

4. Bericht



Ein typischer Tag in meinem Projekt, der República, einem Wohnheim für ehemalige Straßenkinder.

In diesem Bericht werde ich einen typischen Tag in meinem Projekt beschreiben. Die „República“ ist ein Hogar für Jungs von der Straße und liegt ca. 25 km außerhalb von Santa Cruz. Im April hatte die Organisation, die hinter der República steht, Calle Cruz ihr 20ig jähriges Jubiläum und die República ihr 16-jähriges. Ich arbeite immer montags und dienstags vormittags und von Donnerstagmorgen bis Freitagmittag in der República. Wenn ich an einem Donnerstagmorgen in die República fahre, heißt das, um 6.00 Uhr aufstehen. Die Sonne ist gerade aufgegangen, es ist noch angenehm kühl und meine Mitfreiwilligen schlafen noch. Bei den Vermietern ist normalerweise schon einiges los, denn sie verlassen das Haus morgens gegen halb sieben.

Ich dusch mich, mach mich fertig und nehme mir einen Apfel oder eine Mandarine für den Weg mit. Um viertel vor sieben verlasse ich das Haus und laufe ca. 10 Minuten bis zum vierten Ring, wo der Projektbus die Erzieher vom Projekt und die Lehrer von der Schule einsammelt.

Auf überwiegend asphaltierten Straßen geht es dann bis nach Cotoca, einem Dorf in der Nähe von Santa Cruz. Dann geht es auf Sandstraßen weiter. Mehr und mehr Schüler steigen zu, bis das Micro voll ist. Dann steigen noch mehr ein ;-)

Nach einer Stunde Fahrt kommt das Micro in der República an. Dort warten schon die Jungs, die im Projekt wohnen und die Schüler, die nicht mit dem Micro, sondern zu Pferd, auf dem Motorrad oder in der Kutsche zur Schule kommen. Die kleinsten, ca. 5 oder 6 Jahre alt, begrüßen begeistert ihre Lehrerinnen und es gibt ein großes Gewusel, bis endlich alle aus dem Micro ausgestiegen sind. Ich begrüße zunächst die Jungs aus der República und gehe dann Richtung Comedor (= Speisesaal). In dem kleinen Hof vor der Küche frühstücke ich kurz – unglaublich leckeres Brot, dass die Jungs in der República selber backen und eine Tasse Tee oder heiße Schokolade.

Bis zur großen Pause betreue ich zwei Schüler, die Einzelunterricht bekommen, um ein Schuljahr aufzuholen. Der Junge, Rully, wohnt in der República, hat aber nie auf der Straße gelebt. Er musste früh bei seinem Vater mitarbeiten, sodass er nicht zur Schule gehen konnte. Vor einigen Monaten hat der Vater dann in der República gefragt, ob sein Sohn nicht dort wohnen und zur Schule gehen kann.

Jetzt muss Rully die Jahre, die er nicht zur Schule gegangen ist nachholen. Er macht sich ganz gut und es macht auch eigentlich immer Spaß mit ihm zu arbeiten. Er gibt sich immer große Mühe und hat auch schon einiges dazugelernt.

Mit dem Mädchen, Rosmeri, ist es etwas komplizierter. Sie ist schon 15 Jahre alt, kann aber nicht wirklich lesen und schreiben. Bis ich das gemerkt habe, ist auch einige Zeit vergangen. Sie kann alle Buchstaben schreiben und sehr ordentlich und schnell kopieren, aber selber schreiben oder lesen fällt ihr sehr schwer. Sie ist oft demotiviert, weil sie merkt, dass alle anderen in ihrem Alter schon weiter sind als sie. Deshalb ist es glaube ich echt gut für sie, dass ich so viel Zeit habe und ganz in Ruhe mit ihr lesen und schreiben lerne. Aber einfach ist es nicht, denn alles, was es an Material gibt, ist für Kinder zwischen 5 und 6 Jahren gemacht und vom Inhalt her viel zu kindisch für sie.

Auch wenn es bei ihr etwas schwerer ist, sieht man schon einige Fortschritte und heute haben wir sogar Diktat geschrieben. Fünf Sätze und mit viel Hilfe, aber immerhin hat sie sich nicht verweigert und auch nicht aufgegeben.



Saracho mit einem riesigen Mistkäfer, den die Jungs im Garten gefunden haben

Um 10.00 Uhr ist dann große Pause. In einigen Sekunden sind die Klassenräume leer, überall wuseln Kinder rum und Musik geht an. Música latina y romantica... Alle können die Texte, ich inzwischen auch schon, denn es laufen eigentlich immer die gleichen Lieder. Während der Pause quatsche ich mit den Kids und es wird „Semaforo“ (=Ampel) gespielt. Man muss die Finger überkreuzt halten. Wenn dich jemand erwischt, wenn du die Finger nicht überkreuzt, dann sagt er dir „Semaforo rojo“ (=rot), „amarillo“ (=gelb) oder „verde“ (=grün) und einen Namen. Je nach dem musst du die genannte Person umarmen, auf die Wange oder auf den Mund küssen. Ich verliere fast immer...

Manchmal habe ich meine Slackline dabei, die wir dann zwischen zwei Bäumen aufspannen. Um die fünfzehn Kinder springen, toben, fallen, schubsen und klettern dann eine halbe Stunde auf der Slackline, bis die Klingel läutet und alle wieder in den Unterricht müssen.

Nach der Pause bin ich wieder bei meinen zwei Schützlingen.

Um 12.00 Uhr, wenn die Schule zu Ende ist, fährt auch das Micro wieder zurück nach Santa Cruz. Wenn ich also nicht in der República übernachte muss ich dann schnell essen, damit das Micro nicht ohne mich abfährt.

Wenn ich bleibe, ist es um einiges gechillter. Ich warte mit den Jungs zusammen, bis das Micro abgefahren ist, dann wird die Klingel zum Mittagessen geschlagen. Wenn alle Jungs sitzen, wird die „Oración“ (= Tischgebet) gesprochen. Das macht immer einer der Jungs. Ich musste es auch schon einmal machen und habe kläglich versagt – ist gar nicht so einfach auf einer anderen Sprache. Dann holen sich alle, Tisch für Tisch, ihre Teller.

Nach dem Essen ist ca. anderthalb Stunden Freizeit. Also Zeit, um seine Wäsche zu waschen, schon mit den Hausaufgaben anzufangen, zu schlafen oder einfach nichts zu tun. Danach ist eigentlich eine Stunde für Hausaufgaben vorgesehen, die aber oft nicht eingehalten wird.

Ungefähr ab halb vier wird dann für zwei Stunden gearbeitet. Entweder im Garten, wo Gemüse, Salat und Bananen angebaut werden, oder im „monte“, um Bäume zu fällen und Holz zu sammeln. Im Garten hat jeder Junge seinen Block, den er pflegt. Dort kann er anbauen was er möchte. Mohrrüben, Paprika, Salat, Zwiebeln oder Kürbisse. Was sie ernten ist für die Gemeinschaft, aber es wird dokumentiert, wer wie viel erntet. Jeder setzt sich Ziele, wie viel er erwirtschaften will und dann wird immer nach drei Monaten geguckt, inwiefern jeder seine gesetzten Ziele erreicht hat. Ein oder zwei Jungs helfen auch immer bei den Kühen mit, die nachmittags auf eine andere Weide gebracht werden. Die Älteren helfen auch mit, wenn z.B. ein Schwein oder eine Kuh geschlachtet wird. Sie haben jeweils die Verantwortung für einen Bereich, wie zum Beispiel Brotbacken.



Beim Brot backen – aus dem Hefeteig werden zunächst Kugeln gerollt, die dann zu flachen Fladen gedrückt werden.

Oft bin ich mit Anne, meiner Mitfreiwilligen, zusammen in der República. Nachmittags arbeiten wir manchmal bei den Jungs mit. Ein paar Mal sind wir mit gegangen, um mit der Maschete Holz zu hacken oder im Garten zu arbeiten. Wir haben gelernt, wie die ihr Brot backen und ich habe auch schon zugeguckt, als ein Schwein geschlachtet wurde.

Vor oder nach dem Abendbrot machen Anne und ich dann manchmal Actividades. Entweder Manillas (= Armbändchen knüpfen) oder z.B. kleine Mäuse aus Perlen, oder wir backen Kuchen oder Kekse. Unser Apfelkuchen ist schon weitbekannt in Bolivien ☺



Beim Apfelkuchen Backen



Die stolzen Bäcker!

Ansonsten gibt es nach dem Abendbrot manchmal eine Versammlung, um wichtige Dinge oder Probleme mit den Jungs zu besprechen, oder es wird einfach nur Fernsehen geschaut.

Oft sitze ich dann noch mit einigen Jungs draußen und wir gucken uns die Sterne an. Soweit außerhalb von der Stadt sieht man so unglaublich viele Sterne!

Das sind dann manchmal so Momente in denen die Jungs total ruhig werden und man sich wirklich gut mit ihnen unterhalten kann. Oft erzählen sie einem dann von ihren Familien und warum sie in der República wohnen, was sie sonst eigentlich nicht machen.

Inzwischen habe ich einige schon wirklich gut kennengelernt und einige sind mir schon sehr ans Herz gewachsen.

Nach mehr als einem halben Jahr hat man zu Einigen schon eine echt feste Bindung aufgebaut teilweise Freundschaft und teilweise fühle ich mich fast schon wie eine große Schwester für die Jungs. Das Gefühl, wenn man dann abends zusammensitzt und sie dir anvertrauen, warum sie traurig sind oder anfangen dir zu erzählen, wie ihr Leben früher war und wie sie sich in der República fühlen, ist wirklich schön. Das Gefühl, dass sie mir vertrauen und in mir jemand gefunden haben, der ihnen zuhört und mit dem sie reden können, ist für mich immer wieder überwältigend und zeigt mir, dass meine Arbeit einen Sinn hat.



Einiger der Jungs beim Posieren für die Kamara...

Um 22.00 Uhr ist dann Bettruhe, denn am nächsten Morgen wird früh aufgestanden, geputzt und dann um 7.00 Uhr gefrühstückt.

Um viertel nach acht kommt dann das Micro mit den Lehrern und Schülern an.

Freitags geben Anne und ich immer Englischunterricht in der 5., 6., 7. und 8. Klasse. Das ist nicht gerade meine Lieblingsarbeit... Bei einer knappen Stunde pro Woche und wenig Motivation auf Seiten der Kids, sind nur sehr wenige Fortschritte zu sehen und es ist immer echt anstrengend zu unterrichten. Die Aufmerksamkeit der Schüler hat man eigentlich nur, wenn es um Schimpfwörter oder Liebesbriefe geht. Also können fast alle inzwischen „I love you“, „my love“, „hey baby“, „fuck you“ und „I like you“ sagen...

Aber ab und zu klappt es auch ganz gut, sodass sich viele inzwischen auf Englisch vorstellen können und wir manchmal Spiele spielen, bei denen man kurze Sätze auf Englisch sagen muss, und immer mal wieder hat man auch das Gefühl, dass sie etwas lernen und sich auch nach einer Woche noch daran erinnern.



In der Schule – Leo und Cristian in ihrem Klassenzimmer und rechts Haimé und Kevin beim Englischunterricht

Trotzdem kommen wir dann am Freitagmittag immer echt fertig wieder in Santa Cruz an. Aber auch irgendwie entspannt, denn die anderthalb Tage in der Natur sind immer auch ein bisschen wie Urlaub.



Die Stuhlstapelkönige ;-)